„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Strahe, Regina.

Der Courier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

Organ der deutsch sprechenden Canadier

17. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 18. Juni 1924 | 12 Seiten | Nummer 32

Prohibition — eine Lüge

Amerikanischer Kongreßabgeordneter zeigt den wahren Charakter dieses Systems.

Von der „Moderation League of Saskatchewan" erhalten wir eine Zuschrift, die u. a. folgendes besagt:

Die Temperenz-Bewegung soll zu einer Bürger-Bewegung werden, geführt von vernünftigen, aufrechten Männern, deren Füße auf festem Boden stehen. Senator Edge erklärte: „Die Frage dreht sich nicht um das, was am Volke, sondern was am Gesetze schlecht ist."

Geschäfte, Landwirtschaft, die Bezieher von Lohn und Gehalt, alle Handels-, Industrie und Finanzberufe tragen als Produzenten und Konsumenten eine ungeheure Steuerlast, nicht aber die Bootleggers, die die Kreaturen und Folgen der Prohibition sind — diese bezahlen keine Steuern für ihre Riesengewinne.

Die ernsteste Frage ist die: Warum macht sich ein hartnäckiger und fortwährend wachsender Widerstand gegen ein Gesetz bemerkbar? Weil das Gesetz so anstößig und verruchen ist, daß es die öffentliche Meinung nicht verträgt. Die ungeheuerlichen Alkoholverkaufsstellen würden ihr Geschäft nicht fortsetzen, wenn ihnen der Markt verschlossen wäre. Es gab eine Zeit, da es als eine Schande galt, alle Gesetzesübertretung zu hegeln. Jetzt wird es als Spaß angesehen. Wenn man Leute durch einen „Act of Parliament" bessern will, so ist das wie eine zwangsweise Ernährung. Die meiste Nahrung wird dabei vertan und der Kranke ist noch aufgeregter als zuvor.

Das Ziel der Volksabstimmung am 16. Juli ist, die freie, aufgeklärte Meinung der Oeffentlichkeit über die Liquor-Frage kennen zu lernen. Die Prohibitionisten bemühen sich nicht um eine ehrliche Unterrichtung des Volkes, sondern suchen durch Hysterie und Fanatismus ihre Sache zu gewinnen. Die Moderation League hingegen liefert nüchterne, klare Tatsachen, weil sie allgemeines Wohlergehen und allgemeine Freiheit will.

Die Prohibition ist ferner keine religiöse Frage. Macht man sie dazu, so stellt man die Prohibition als einen Teil des Christentums hin, das seit 1900 Jahren ohne Prohibition bestanden hat. Temperenz (Mäßigkeit) ist mit dem Christentum eng verbunden — Prohibition aber ist das Gegenteil davon.

Denn Temperenz ist nicht Prohibition und Prohibition ist nicht Temperenz.

Es gibt nur sehr wenige Leute, die ernstlich und aufrichtig gegen den Verkauf von Bier sind, das ein gesundes Getränk ist.

Warum steht das Prohibitionsgesetz vor der Niederlage? Weil es nicht erziehend, bildend und erhebend wirkt, sondern Heuchler, Verbrecher und allgemeine Unzufriedenheit erzeugt. Daher ist ein sehr großer Teil des guten und anständigen Volkes gegen dieses System und das schlechteste Element ist dafür.

* * *

Im Verlauf des Verhörs, welches der Justizausschuß des Hauses des Kongresses in Washington, D. C., bezüglich der Vorlagen über Milderung des Volstead-Gesetzes hielt, erschien auch Abgeordneter Britten von Illinois im Interesse der Vorlagen. Er sagte unter Anderem:

„Die Zeit ist gekommen, wo die Bevölkerung des Landes bereit ist, den Tatsachen direkt ins Auge zu schauen und die Resultate siebenjährigen Betrugs strenger Prohibition unter dem Volstead-Gesetz zu prüfen.

„Es gibt zahllose Tausende von Leuten, die glauben, daß unter allen kleineren Bequemlichkeiten des Lebens von der Wiege bis zum Grab Bier und Tabak an erster Stelle stehen. Selbst der verdächtigste Prohibitionist wird zuzugeben, daß Prohibition und Volsteadismus, wie sie gegenwärtig angewandt werden, ein vollständiger Fehlschlag sind und daß kein Betrag von Millionen Dollar, welche jährlich bewilligt wird, das Verlangen des Publikums nach Amerikas Lieblingsgetränk ändern oder ersticken kann.

„Vielleicht niemals in der Geschichte irgend einer Weltregierung gab es so viel Korruption, Betrug und Bestechung in der Anwendung irgend eines Gesetzes und statt besser zu werden, wird die Lage mit jedem Tag schlimmer. Beamte der Anti-Saloon-Liga, wie auch der Prohibitions-Mannschaften der nationalen Regierung treiben gegen der zwanzigjährigen Verfuchung, welche die Forderung und Durchführung dieses widerlichen Gesetzes umgibt, fortwährend den Versuchungen zu. Besonders Bier und Millionen Dollar, welche jetzt in die Taschen von Schmugglern und heimlichen Schnapsbrennern fließen, werden an legitimen Kanälen verwendet, und die Hüftentaschen-Flasche, welche für die Moral unserer jungen Männer und jungen Frauen so schädlich ist, wird ein Ding der Vergangenheit sein.

„Es wird von Knaben und Mädchen als gräßlich betrachtet, wenn sie Flaschen aus Spreuwasser, gewöhnlich von schlechter oder hemmungsloser Art mit sich führen, wenn sie Gesellschaften und Tänze besuchen, und die allgemeine Reaktion solchen Verhaltens muß schädlich für die Haltung und Gesundheit unserer jungen Leute sein.

„Männer, welche im beruflichen Leben hervorragend sind, Richter, Staatsmänner, Industrielle und Leute, welche stets die höchsten Maßstäbe von Ehre und Redlichkeit repräsentieren, führen ihre Privatflaschen und halten ihren Privatvorrat heranschleichender Spirituosen in ihrem Büro, Heim oder Klub und scheinen nicht daran zu denken, daß sie dadurch irgend ein Vergehen gegen den Buchstaben oder Geist der Verfassung oder der Gesetze des Landes sich geschuldigt kommen lassen.

„Es ist interessant zu beobachten, daß Verbrechen, unordentliches Betragen und Betrunkenheit sich seit der Annahme des Volstead-Gesetzes im ganzen Land gemehrt haben."

Die Mordaffäre der Millionärssöhne

Soll am 4. August zur Verhandlung kommen.

Chicago, 16. Juni. — Im heutigen Verhör der der Entführung und Ermordung des 13jährigen Robert Franks geständigen und wegen dieser Verbrechen angeklagten Nathan Leopold jr. und Richard Loeb setzte der Staatsanwalt gegen den Versuch, die Verhandlung auf einen längeren Termin zu verschieben, durch, daß der Beginn des Strafprozesses auf den 4. August anberaumt wurde.

Die Angeklagten erklärten vor Oberrichter Caverly, nicht schuldig zu sein. Staatsanwalt Crowe verlangte, daß die Verhandlung auf den 15. Juli anberaumt werde, während die Verteidigung einwendete, daß sie mehrere Monate benötige, um ihr Material vorzubereiten. Oberrichter Caverly setzte dann eine zweite Einvernahme, bei der verschiedene Anträge erledigt werden sollen, auf den 21. Juli und den Beginn der Hauptverhandlung auf den 4. August fest.

Die Verteidiger Clarence Darrow und Benjamin Bachrach deuteten an, daß sie am 4. August um eine Verschiebung der Verhandlung nachsuchen werden, wenn bis dahin ihre Vorbereitungen für den Prozeß nicht beendet sein sollten. Möglicherweise wird auch die Verteidigung beantragen, daß die Verhandlung vor einem Gerichtshof in einem andern County durchgeführt werde. Der Anwalt Darrow die Bemerkung fallen ließ, daß die Publizität, die diesem Fall in der Chicagoer Presse gegeben wurde, eine gerechte Verhandlung kaum möglich erscheinen lasse.

Als die Verteidiger in dem heutigen Verhör dem Staatsanwalt vorhielten, daß er durch seine Aeußerung, „er würde die zwei Angeklagten hängen," ein öffentliches Vorurteil hervorgerufen habe, bestritt Staatsanwalt Crowe, je eine solche Bemerkung gemacht zu haben.

Die Staatsanwaltschaft ist bemüht, Beweise zu sammeln, um durch sie den möglichen Einwand der Verteidigung, daß die Angeklagten geisteskrank seien, zu entkräften. Es wurden nahezu 100 Berichterstatter, die vor der Enthüllung des Verbrechens mit Leopold und Loeb zusammengekommen waren, ferner viele Studenten der Chicagoer Universität einvernommen und Gefängnisaufseher wurden nach Ann Arbor, Mich., wo die Angeklagten einige Zeit studierten, sowie nach Charlevoix, Mich., wo sich die Familie Loeb während der Sommermonate aufzuhalten pflegte, geschickt, um Daten über das Vorleben und Benehmen der beiden zu sammeln.

Der Erfolg des Wheat Pool

Ueber 6 Millionen Acker erreicht.

Bis Samstag, 14. Juni, sind in der Central Office des Saskatchewan Wheat Pool in Regina Mitteilungen eingelaufen, nach denen über 6 Millionen Acker unter Kontrakt sind. Viele Distrikte haben noch nicht berichtet. Wenn alle Ergebnisse bekannt sind, so wird voraussichtlich ein großer Ueberschuß über die unbedingt nötigen 6,200,000 Acker erzielt sein. Es kann als sicher gelten, daß der Wheat Pool gelungen und bereit ist, seine Fahrt auf den Wassern der genossenschaftlichen Vermarktung anzutreten.

Um es den fernliegenden Munizipalitäten möglichst leicht zu machen, wird als letzter Tag für Einlauf der Delegaten-Nominationen Samstag, 21. Juni, bestimmt. Ueber 500 Nominationen sind bereits eingetroffen und sie zeigen das große persönliche Interesse, das die Unterzeichner des Kontraktes an dem Erfolg ihrer Vermarktungsagentur haben. Es ist darauf hinzuarbeitet, daß in jeder Munizipalität wenigstens eine Nomination vorgenommen wird, damit jeder Teil der Distrikte vertreten ist.

Der provisorische Pool-Ausschuß trifft Vorbereitungen, damit der neue Direktoren-Ausschuß nach seiner Wahl die Arbeit sofort aufnehmen und die Pool-Organisation bis zur Ernte im kommenden Herbst fertig stellen kann.

Großer Sturm in Calgary

Calgary, 17. Juni. — Einer der schlimmsten Gewitterstürme wütete am Sonntag früh in Calgary und dem umliegenden Distrikte. Telephonstangen und Bäume wurden umgeworfen, Eigentumschaden wurde angerichtet und Leute wurden verletzt. Ein Farmer H. Hannah wurde durch einen Blitzstrahl tödlich verbrannt. Der Sturm bewegte sich in südöstlicher Richtung gegen Bleichen zu.

Befreiung aus Sowjetkerkern

Berlin, 15. Juni. — Ein weltweiter Protestkettete im Jahre 1906 Maria Spiridonova vor dem Galgen. Angesichts des allgemeinen Protests gegen die grausame Behandlung durch Soldaten wagte die Zarenregierung die Hinrichtung des 18jährigen Mädchens nicht. Sie wurde auf Lebenszeit nach Sibirien geschickt. Nach dem Sturz des Zaren kam die Spiridonova nach Rußland zurück und wirkte unter den Bauern. Sie zerwarf sich aber mit den Bolschewikileitern und jetzt ist eine neue allgemeine Bewegung im Gange, um sie aus einem Sowjetkerker zu befreien und ihr das Verlassen von Rußland zu ermöglichen.

Die Bemühung auf Befreiung der Frau und von Hunderten anderer Revolutionäre unterstützt der internationale Arbeiterbund. An alle Arbeitervereine der Welt ergingen Aufrufe, um sich an den Versuchen zur Befreiung der in russischen Gefängnissen festgehaltenen parteilosen Revolutionäre zu beteiligen. Sozialrevolutionäre, Anarchisten, Syndikalisten und alle Arten von Liberalen und Radikalen schließen sich den Bemühungen an und brandmarken die kommunistische Herrschaft in Rußland als eine „Diktatur über das Proletariat" anstatt einer Diktatur des Proletariats. Maria Spiridonova wurde mit vielen anderen Sozialrevolutionären nach der Ermordung des deutschen Botschafters Graf Mirbach verhaftet und seitdem war sie nach den Vereinigungen, welche ihre Befreiung erstreben, steter Verfolgung ausgesetzt.

Aus dem Wetterwinkel Bessarabien

Rumänien wird Manöver in Bessarabien abhalten.

Bukarest, 16. Juni. — Der rumänische Generalstab beschloß, in diesem Jahre die Herbstmanöver im September in Bessarabien abzuhalten. Alle Reserveoffiziere werden außer ungefähr der halben aktiven Wehrmacht Rumäniens zu den Manövern zusammengezogen werden. Es scheint, daß man damit gegen die in letzter Zeit aus der Ukraine am Dnjester aufmarschierten Sowjettruppen eine Demonstration beabsichtigt.

Ultimatum der canadischen Postleute an die Regierung

24 Stunden Zeit zum Ueberlegen

Ottawa, 17. Juni. — Die canadische Regierung hat eine Neuregelung und Aufbesserung der Gehälter der Postangestellten vorgenommen, wodurch diese aber nicht befriedigt werden konnten. Nun hat die Exekutive der „Canadian Federation of Postal Employees" eine Entschließung angenommen, in der das Parlament aufgefordert wird, den Bundesrat dahin abzuändern, daß die Regierung die Vollmacht erhält, sich mit der neuentstandenen Lage zu befassen. Dieser Schritt wurde unternommen, weil Premier King erklärt hatte, daß die Regierung machtlos ist, weil die Entscheidung über die Gehaltsfrage bei der Civil Service Commission liegt. Regierung und Parlament werden aufgefordert, innerhalb 24 Stunden eine befriedigende Antwort zu geben, außerdem werde der Streik der Postangestellten erklärt werden. Die überwiegende Mehrheit der Leute hat sich für einen Ausstand im Falle der Nichterfüllung der Forderungen ausgesprochen.

Grauenhaftes Explosionsunglück auf Schlachtschiff

48 Tote und 20 Verwundete.

San Pedro, Kal., 16. Juni. — Durch vorzeitige Explosionen kamen drei Offiziere und 45 Mann des amerikanischen Schlachtschiffes „Mississippi" ums Leben. Der beschädigte Dreadnaught war noch immer in Gefahr, als er gestern Nacht seine Toten ließ und ungefähr 20 Verwundete zurückließ und auf See fuhr, um das Leben im Hafen und Schiffe vor einer dritten befürchteten Explosion zu schützen. Die erste Explosion ereignete sich während einer Schießübung vor der Insel Clemente, 45 Meilen von hier. Sie brachte unter 88 Mann des zweiten Turms Tod und Verwundung. Als die Mississippi zur Erlangung von chirurgischem Beistand bei dem Hospitalschiff Relief angelangt war, erschütterte eine zweite Explosion das Schiff. Die Ladung des zweiten 14 Zoll-Geschützes in dem beschädigten Turm war explodiert. Das Stahlgeschoß wurde auf See geschleudert und hätte um ein Haar einen aus dem Hafen fahrenden Passagierdampfer getroffen. Die Entladung des dritten Geschützes in dem Turm gelang nicht. Das Schlachtschiff fuhr daher wieder auf See, nachdem die Toten und Verwundeten entfernt waren. Die Bedienungsmannschaft der drei Geschütze in einem Turm besteht aus 77 Mann. Zur Zeit der Explosion waren noch sieben Beobachter und drei weitere Offiziere, zusammen 88 Leute, im Turm. Soviel ermittelt wurde, entgingen von sieben Mann des Schlachtschiffes „New Mexiko", welche sich auf der „Mississippi" befanden, nur zwei dem Tod oder Verletzungen.

Eisenbahner-Streik in Deutschland erwartet

Berlin, 16. Juni. — In amtlichen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Eisenbahner ernst machen und in den Streik eintreten. Daß ein derartiger Ausstand unter den gegebenen Verhältnissen geradezu eine Katastrophe wäre, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Die Lohnverhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Eisenbahner-Organisationen brachten nicht das vom Arbeitsminister gewünschte Ergebnis. Eine Einigung kam nicht zustande. Darauf fanden Beratungen innerhalb der sämtlichen Eisenbahner-Gewerkschaften statt. In diesen Konferenzen wurden Entschließungen angenommen, in denen der Eintritt in den Streik allgemein gebilligt wurde. Wohl auf Drängen der Gemäßigteren sah man aber davon ab, den Ausstand sofort zu eröffnen. Man kam dahin überein, dem Arbeitsminister eine kurze Frist zur Revision seiner Stellungnahme zu lassen. Denn auch in Gewerkschaftskreisen verkennt man nicht, welche Gefahren ein Eisenbahnerstreik in sich bergen würde. Man einigte sich daher auf die Frist, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, „noch im letzten Augenblicke die Gefahr zu erkennen." In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß in allerkürzester Zeit die Entscheidung fallen kann. Sie wird von der weiteren Stellungnahme der Regierung zu den Forderungen der Arbeiter abhängen.

Das Räuberparadies in den Ver. Staaten.

Banditen erleichtern Erpreßzug um etwa 2 Millionen Dollars.

Chicago, 16. Juni. — Banditen in vier Automobilen hielten bei einem der kecksten Ueberfälle in der Eisenbahngeschichte einen Post- und Erpreßzug der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn an. Sie entkamen mit Beute im Wert von nahezu zwei Millionen Dollars. Der nach St. Paul unterwegs befindliche Zug wurde in Rondout, Ill., angehalten, 32 Meilen nördlich von Chicago. Der aus acht Postwagen und zwei Erpreßwagen bestehende Zug war um 9 Uhr aus Chicago abgefahren. Fünfzig Minuten später hatten sich die Räuber in den Besitz des Zuges gesetzt. Nach weiteren 55 Minuten hatten sie 42 bis 45 Säcke mit Einschreibepost zusammengerafft und jagten in der Dunkelheit davon. Nur ein Mann wurde angeschossen, einer der Räuber, welchen einer seiner Spießgesellen aus Versehen für einen Zugangestellten hielt. In dem Zug befanden sich 70 Postgehilfen und Wächter, alle bewaffnet. Aber nur die Angestellten von drei Wagen waren von den Revolvern der Räuber bedroht. Diese Wagen beförderten die eingeschriebene und die Post erster Klasse. Nach Ueberzeugung von Beamten wurde der Ueberfall durch Leute veranstaltet, die mit der Tätigkeit des Bahnpostdienstes gründlich vertraut sind. Mindestens zwei Banditen versteckten sich vor der Abfahrt aus Chicago in dem Zug. Derselbe war eben durch Rondout gefahren und legte nahezu 60 Meilen die Stunde zurück. Zwei Männer schlichen aus ihrem Versteck und bedrohten den Lokomotivführer Waite und den Heizer Biddle, beide aus Milwaukee, mit Revolvern. Einer der Räuber befahl dem Lokomotivführer anzuhalten, wenn er ein rotes Licht neben den Geleisen sehe. Der Zug hielt an der Stelle, wo die Buckley Ländtstraße, eine beliebte Autoroute zwischen Chicago und Libertyville, das Geleise durchschneidet. Von den acht Wagen des Zuges enthielten nur jene in der Mitte die Einschreibepost, was den Banditen offenbar bekannt war. Die Postgehilfen des mittleren Wagens mit der wertvollsten Post erkannten, daß etwas nicht in Ordnung war und löschten alle Lichter in dem Wagen. Die Banditen befahlen ihnen, die Türen zu öffnen. Als die Gehilfen sich weigerten, schleuderten die Banditen verschiedene Gasbomben durch die Fenster. Einige Schüsse aus dem Wagen wurden mit weiteren Gasbomben beantwortet. Gegen die tödlichen Funken der Bomben waren der Mut und die Revolver der Postgehilfen unwirksam. Sie öffneten eine Türe und fielen nach außen. Sie wurden neben dem Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Flagmann aufgestellt. In gleicher Weise gingen die Räuber gegen den andern Wagen mit Einschreibepost vor. Die gewünschten Beutel fanden die Räuber nur in dem mittleren Wagen. Ihr Führer, ein Mann in einem grauen Anzug, legte eine Gasmaske an und zwang Louis Phillips aus Minneapolis, der an der Spitze der Postgehilfen stand, eine solche auf. Der Banditenleiter und Phillips warfen die Säcke auf die Erde, die anderen Räuber zwangen die Postgehilfen, sie nach den wartenden Automobilen zu bringen. Nach dem Raube lagen verschiedene Masken, eine Flasche mit Nitroglnzerin und Dynamit neben den Geleisen. Nebst einer Blutlache, anscheinend von dem verwundeten Banditen, sind dies die einzigen von den Räubern zurückgelassenen Spuren. Ungefähr 500 Bewaffnete unternahmen heute einen Versuch zur Abfangung der Banditen. An der Untersuchung sind etwa eintausend Beamte beteiligt.

Russische Rubel der Zarenzeit steigen im Kurse

New York, 16. Juni. — In den letzten 14 Tagen stieg der Kurs der russischen Rubel aus der Zarenzeit am hiesigen Markt von $400 für eine Million Rubel auf $1000. Heute ging dieser Kurs plötzlich auf $2000 für eine Million Rubel in die Höhe. Es sind viele Nachfragen zu $1500 die Million vorhanden, doch die Besitzer der Rubel hoffen, daß der Kurs auf $3000 steigen wird.

Die Nachfrage nach diesem Gelde kommen zumeist aus Japan und es wurde nunmehr erhoben, daß viele, aus der Zeit der Zarenregierung stammende russische Handelsschulden, die kontraktgemäß in Romanow-Rubeln beglichen werden müssen, jetzt fällig werden.

Gewitterwolken über Südost-Europa

Südslawien wühlt gegen Griechenland

Berlin, 16. Juni. — Ueber dem Balkan, dem alten Hexenkessel europäischer Kriegswirren, ballen sich nach einer Mitteilung von Ernst Schmitz an die „N. Y. St." wieder unheilvolle Gewitterwolken zusammen. Während die Aufmerksamkeit der Welt auf den Ausgang der Verhandlungen zur Regelung der deutschen Reparationsfrage konzentriert ist, hat, von den meisten unbeachtet, die politische Strömung auf dem Balkan eine Richtung eingeschlagen, die ein gemeinsames Vorgehen Serbiens und Bulgariens gegen Griechenland vermuten läßt, um die Griechen wieder von der Nordküste des Aegäischen Meeres zu vertreiben und ihnen die Häfen Saloniki und Kawalla zu entreißen, von denen der erstere an Südslawien, der letztere an Bulgarien fallen soll.

Bisher wurde auf dem Balkan viel von einer Spannung zwischen Südslawien und Bulgarien gesprochen. Mussolini, neben Benesch der eifrigste Bündnispolitiker, scheint jedoch aus dieser Spannung eine Verständigung gemacht zu haben, und zwar durch folgenden Kuhhandel:

Der Vertrag zwischen Italien und Südslavien, durch den die Italiener Fiume erlangten, ist für Südslavien ein so schweres Opfer gewesen, daß Mussolini ihn nur um einen hohen Preis erkauft haben kann, nämlich im Austausch gegen das griechische Saloniki.

Bulgarien würde sich aber einer solchen Bereicherung und Machtentfaltung Südslaviens widersetzen, weshalb die Politik auch hier eine Wendung nehmen und den Widerstand durch Konzessionen überwinden mußte. Was war einfacher, als den Bulgaren ebenfalls einen Hafen am Aegäischen Meer in Aussicht zu stellen?

Alle diese Vorgänge haben sich in der letzten Zeit mit so rapider Schnelligkeit abgespielt, hauptsächlich unter der Führung des Großserben Pachitsch, daß sich Berlin ganz erstaunt die Augen rieb, als in diesen Tagen die „Berliner Börsenzeitung" in großen Lettern einen Artikel mit der Ueberschrift brachte:

„Serbisch-bulgarischer Ueberfall gegen Griechenland geplant."

Die Ankündigung wirkte sozusagen wie ein Blitz aus heiterem Himmel, weil kein einziges deutsches Blatt bisher dieser Entwicklung Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Als Verfasser zeichnet Dr. Oestreich, einer der besten Kenner der Balkan-Politik. Er führt u. a. aus:

„Die lange serbische Kabinettskrise ist dadurch gelöst worden, daß das zurückgetretene Kabinett Paschitsch weiterhin im Amt verbleibt. Paschitsch hat das Großserbentum vor dem Kriege geführt. Er hat Serbien bewußt und absichtlich in den Krieg, der zum Weltkrieg wurde, hineingebracht, er hat es durch den Krieg hindurchgeführt und will jetzt offenbar sein Werk durch Erringung eines eigenen brauchbaren Zuganges Serbiens zum offenen Meer krönen.

Als während der Belgrader Konferenz der Kleinen Entente überraschend der Freundschafts- und Bündnisvertrag zwischen Italien und Südslavien, durch den Fiume an Italien kam, bekanntgegeben wurde, ist darauf hingewiesen worden, daß Serbien für dieses große Opfer an Italien von Mussolini einen nicht weniger großen Preis erhalten haben müsse und daß dieser Preis aller Wahrscheinlichkeit nach die italienische Unterstützung bei der Wegnahme des gegenwärtig Griechenland gehörigen Hafens von Saloniki mit dem dazu gehörigen Hinterland sei.

Die Kroaten erklärten sofort nach dem Abschluß des Vertrages mit Italien, das Bündnis bedeute den Krieg gegen Bulgarien und Griechenland und außerdem das italienische Versprechen, keinerlei Selbständigkeitsbewegung in Südslavien zu unterstützen, also auch die kroatische nicht.

Die Beziehungen zwischen Südslavien und Bulgarien waren in der Tat anfänglich sehr gespannt und die Belgrader Regierung drohte, mit Waffengewalt einzugreifen, falls bulgarische Banden weiter die serbischen Grenzgebiete beunruhigen sollten. Die Regierung in Sofia griff nach kurzem Zögern fest zu und unterdrückte die Bandenbewegung, um keinen Kriegsvorwand zu bieten.

Unter der Einwirkung von Mussolini scheint nun aus der bulgarisch-südslavischen Spannung eine Verständigung geworden zu sein. Der Kroatenführer Raditsch hat in Wien erklärt, daß der bulgarische Ministerpräsident Zankoff und der südslavische Ministerpräsident Paschitsch sich vor einiger Zeit getroffen und unter Vermittlung Italiens vereinbart haben, daß beide Völker Griechenland überfallen und die Südslaven Saloniki, die Bulgaren aber den westlich davon gelegenen Hafen Kawalla besetzen sollen.

Auf diese Weise würde Griechenland wieder von der Nordküste des Aegäischen Meeres vertrieben und auf seinen Besitzstand, wie er vor den Balkankriegen war, zurückgedrängt werden. Es würde Mazedonien und Westthrazien verlieren, ebenso wie es das Gebiet an der kleinasiatischen Küste wieder an die Türken verloren hat. Da Paschitsch Herr in Südslavien geblieben ist und bei Vertagung des Parlaments bis Ende Oktober ungehemmt allerlei entscheiden kann, so ist anzunehmen, daß es nunmehr in Südslavien beschlossene Sache ist, sich Saloniki als Preis für das bereits an Italien abgetretene Fiume durch einen kriegerischen Ueberfall auf Griechenland zu holen.

Letzte Nachrichten

Selbstmord einer Mutter von 12 Kindern.

Stettler, Alta., 17. Juni. — **Frau H. Latterey beging im Zustande der Geistesverwirrung, verursacht durch häusliche und finanzielle Sorgen, Selbstmord durch Einnahme von Gophergift. Sie hinterläßt außer ihrem Mann 12 lebende Kinder. Zwei frühere Selbstmordversuche der Frau waren vergeblich.**

Die Bevölkerung der Ver. Staaten

New York, 17. Juni. — Die Bevölkerungsziffer der Ver. Staaten war am 1. Januar 112,826,000 gegenüber 105,711,000 am 1. Januar 1920.

Das neue französische Kabinett

Paris, 17. Juni. — **Herriot hat seine neue Regierung der Linken gebildet. Als Kriegsminister ist General Nollet bestellt worden. Auf deutscher Seite ist man mit dieser Ernennung sehr unzufrieden, weil Nollet sich durch seine Tätigkeit bei der Abrüstung Deutschlands als ein Stein des Anstoßes erwiesen hat.**

Sturmschäden in Süd-Dakota

Mitchell, 17. Juni. — **Durch einen Wirbelsturm wurden in Bijou Hills, Brule County, 8 Personen getötet und zwei weitere in White Lake, Aurora County. Weitere Leute wurden verwundet. Viele Häuser wurden ihrer Dächer beraubt. Die Flüsse und Bäche traten über ihre Ufer.**

Auch aus St. Paul, Minn., und Johnston City, Tenn., kommen Meldungen über Stürme und Wolkenbrüche mit schlimmen Folgen für Menschen, Vieh und Häuser.

Faszistenregierung unter Trommelfeuer.

Rom, 17. Juni. — **Der sozialistische Abgeordnete Giacomo Matteotti ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Er wollte eine Rede halten, in der er schwer belastendes Material gegen die Mussolini-Regierung zu verwenden beabsichtigte. Kurz zuvor ist er auf irgend eine geheimnisvolle Weise anscheinend beseitigt worden. Die Wut der Sozialisten richtet sich gegen die faszistische Regierung, der die Schuld an dieser Affäre zugeschrieben wird. Der Kampf hat derartige Formen angenommen, daß man in Rom mit dem Rücktritt der Regierung rechnet.**

Rußland verlor mehr Menschen durch die Hungersnot, als im Krieg

Moskau, 16. Juni. — Aus Daten, welche das Volkskommissariat für Finanzen veröffentlicht, ist ersichtlich, daß der Verlust an Menschenleben, den der Weltkrieg und die Revolution Rußland bereitet haben, sich auf 4,053,000 Personen beläuft, während die Hungersnot den Tod von 5,200,000 Menschen verursacht hat.